Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 142. Freitag den 21. Juni. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 20. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Korb, zum Vice-Präsidenten bei dem Appellationsgerichte zu Glogau zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg, und Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel von Wien hier eingetroffen.

Der Fürst Karl von Lichnowski ist von Krzyzanowice hier angekommen.

Deutschland.

(Berlin, den 18. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr fand im Invalidengarten die Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals statt. Der König wohnte derselben in Person bei und wurde von der Festversammlung und der großen Volksmenge, die sich dazu eingefunden hatte, mit nicht enden wollenden Hochs begrüßt und empfangen. Zugleich mit dem Könige, der den rechten Arm noch in der Binde trug, erschienen auch die Königin, der Prinz und die Prinzessin Karl und die übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und nahmen die rothen Sessel ein, welche in einem an der Baugrube aufgeschlagenen und mit Blumenkränzen und Laubgewinden geschmückten Zelte aufgestellt waren. Der König saß zwischen der Königin und der Prinzessin Karl. Die Minister und die übrigen hohen Staatsbeamten bildeten um Se. Majestät einen Halbkreis. Die Herren, welche Staatsämter bekleiden, waren in ihren Uniformen erschienen; allgemein fiel der Geheime Medizinalrath Casper in seinem rothen Talar auf. — Nachdem die Feier ganz in der Weise, wie sie das Programm vorgeschrieben, beendet war, verließ Seine Majestät, begleitet von einem Festkomite, unter donnernden Hurrah's den Invalidenpark; ihm folgte alsbald die Königin. Ihre Majestäten fuhren auf den Hof des Invalidenhauses, verließen aber hier wiederum den Wagen, gingen auf den Kirchhof und besuchten das Grab des hier vor einigen Tagen beerdigten Generals Rauch. Die Königin legte eigenhändig mehrere Kränze auf den Hügel nieder. — Das Fest verlief ohne jeden Zwischenvorfall. Der Regen, welcher vor dem Erscheinen des Königs stark fiel, hörte beim Beginn der Feierlichkeit gänzlich auf. Als der König das Zelt verlassen hatte, stürzte Alles nach dem Tisch, auf welchem er die Bauurkunde unterzeichnet hatte, und haschte nach den auf demselben befindlichen Gegenständen, Blumen, Federn 2c. 2c., um etwas davon als Andenken an diesen Tag davon zu tragen. Ich sah Männer, die selbst abgefallene Rosenblätter in ihre Brieftasche bargen. Ihrem Berichterstatter fiel die Feder zu, mit der der König die Urkunde unterzeichnet hatte. — Wie ich höre, hat die Demokratie eine Demonstration im Friedrichshain beabsichtigt, soll aber wegen der getroffenen Vorkehrungen von Seiten unserer Polizei dieselbe aufgegeben haben.

Berlin, den 18. Juni (St.-Anz.) Ihre Majestäten der König und die Königin, in Begleitung der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit, des Prinzen Karl Königl. Hoheit und der Prinzessin Luise Königl. Hoh., haben sich heute Morgen mit dem Zuge um 10 Uhr hierher begeben, um der Feier der Grundsteinlegung des Monuments für die treu ihrem Könige und Vaterlande gefallenen Krieger im Park des Invalidenhauses beizuwohnen. Se. Majestät der König haben die in den Grundstein niederzulegende Stiftungs-Urkunde mit Ihrer rechten Hand zeichnen können; bei der Legung des Grundsteins haben Allerhöchstdieselben des linken Armes sich bedienen müssen.

Kurz nach 12 Uhr war die Feier vollendet. Se. Majestät haben Sich hierauf nach Charlottenburg begeben, um daselbst Vortrag anzunehmen, und beabsichtigten nach dem Vortrage zu Wagen nach Sanssouci zurückzufahren.

— Heute Morgen fand hier im Park des Invalidenhauses die feierliche Legung des Grundsteins zu dem Denkmal statt, welches für die in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Krieger errichtet werden wird. Zwischen 9—10 Uhr hatten sich die Theilnehmer dieser Feier in dem festlich geschmückten Hofraume des Königlichen Invalidenhauses eingefunden, von welchem aus sie sich um halb 11 Uhr, zum Zuge geordnet, durch einen von Laub- und Blumengewinden gebildeten Bogen auf dem mit Festons geschmückten Wege nach dem Platze des künftigen Denkmals im Invaliden-Parke begaben. Den Zug selbst eröffnete das Musik-Corps, ihm folgten die Fahnen und Standarten der hier stationirten Regimenter, begleitet von einer Compagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß, unmittelbar darauf die Angehörigen der gefallenen Krieger, dann die Militair-Deputationen der Garnison von Berlin und Spandau und mehrerer auswärtiger Regimenter. Ferner folgten nach dem für den Zug bestimmten Programme die Deputation der Invaliden, der Domchor, der Königl. Feldprobst Bollert mit seinen Assistenten, das Comitee für Berg und Mark. Die Comitee-Mitglieder führten die zur Feier eingetroffenen Hinterbliebenen der in den Jahren 1848—49 gefallenen Krieger, die Bau-Kommission und das Fest-Comitee, die Staats-Minister, die Generalität, die Offizier-Corps, die Geistlichkeit von Berlin, der Magistrat und die städtischen Behörden von Berlin und die Magistrats-Deputationen der Provinzial-Städte, die Deputationen der Beamten der Königlichen Ministerien und deren Unterbehörden, die Deputationen der Universitäten und der Akademieen der Künste und Wissenschaften, die Deputationen der Gewerke von Berlin, die Deputationen der freiwilligen Jäger-, Landwehr- und Krieger-Vereine von Berlin und aus den Provinzen, die Deputationen aller vaterländischen Vereine zu Berlin und aus den Provinzen, die Deputationen der berliner und Provinzial-Schützengilden.

Nach $10\frac{1}{2}$ Uhr erschienen Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät der Königin und den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses unter dem endlosen Jubel der zahlreich versammelten Menge und nahmen unter dem von Laub- und Blumengewinden gebildeten Pavillon Platz. Die Feierlichkeit begann nun mit einem von der ganzen Versammlung gesungenen Choral, worauf der Feldprobst Bollert das Wort ergriff, um auf Zweck und Bedeutung dieser patriotischen Festlichkeit hinzuweisen. Dieser Rede folgte ein Psalm aus dem Oratorium Paulus, vorgetragen von dem Königlichen Domchor, worauf ein Mitglied des Comitees von Berg und Mark die für den Bau dieses Denkmals ausgefertigte Urkunde verlas und die Gegenstände nannte, welche in den Grundstein gelegt wurden.

Nachdem diese in dem dazu bestimmten Behälter des Grundsteins niedergelegt und derselbe geschlossen worden, vollzogen Se. Majestät der König die üblichen Hammerschläge. Allerhöchstdemselben folgten die anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses. Der Prediger des Königl. Invalidenhauses sprach alsdann den Segen, und während der erste Vers des Chorals: „Nun danket alle Gott 2c.“ gesungen wurde, erfolgte eine Artillerie-Salve.

Ihre Majestäten der König und die Königin verließen nach 12 Uhr den Platz unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe der König.“ „Es lebe die Königin!“ „Es lebe das Kriegsheer!

Ein zahlreich versammeltes Publikum hatte ungeachtet des anfangs regnerischen Wetters in würdiger Haltung an dieser erhebenden Feier theilgenommen.

-- (Berl. Nachr.) Der Gesundheitspflege-Verein des Berliner Bezirks der deutschen Arbeiter-Verbrüderung hat unlängst einen Bericht erstattet. Danach besteht der Verein mit dem Ablauf des Monats März ein Jahr. Die Zahl der Mitglieder betrug im Januar 5770, im Februar 5807 und im März 5969, in Summa 17,516, oder durchschnittlich im Monate 5848. Die monatliche Durchschnittssumme ist gegen das vorige Quartal um 354 gestiegen. Während der letzten drei Monate haben sich 1213 Mitglieder in ärztlicher Behandlung befunden. — In der Nähe der Pfuelschen Schwimm-Anstalt schoß kürzlich ein Knabe von etwa 14 Jahren, jüdischen Glaubens, auf einen Schutzmann, welcher, ohne getroffen zu werden, die Kugel bei sich vorbeipfeifen hörte. Mehrere in der Nähe befindliche Schutzmänner liefen dem Knaben nach, welcher sich jedoch in die Pfuelsche Anstalt flüchtete, und sich dort so zu verstecken wußte, daß er, ungeachtet allen Suchens, nicht zu finden war. Man nöthigte deshalb sämmtliche im Bade befindliche Knaben, sich anzukleiden, aber auch hierunter wurde der Thäter nicht entdeckt. Man begnügte sich daher, das Lokal unter fortgesetzte Aufsicht zu stellen, und als darauf der Knabe nach Verlauf einiger Stunden selbst hervorkam, wurde er verhaftet. — Nach der neuen Gerichtsverfassung treten in diesem Sommer für sämmtliche Gerichtsbehörden in der preußischen Monarchie zum ersten Male bestimmte Ferien ein. An jedem Gericht bleibt indessen eine bestimmte Deputation, um vorkommende wichtige Sachen zu erledigen. Der rheinische Revisions- und Kassationshof wird seine üblichen achtmonatlichen Ferien im Juli beginnen. — Neubauten sind in diesem Frühjahr hier, bis auf einige Staatsbauten, wie Kasernen 2c., fast gar nicht unternommen worden, dagegen werden viele Gebäude, deren Bau in den Jahren 1848 und 1849 ruhte, gegenwärtig vollendet. — Die Soltmannsche Anstalt für künstliche Mineralbrunnen, welche erst seit dem Anfange dieses Monats für diese Saison eröffnet ist, zählt bereits mehr als 400 Brunnengäste. — Der unlängst in Venedig verstorbene Dichter Stieglitz hat eine letztwillige Verfügung hinterlassen, nach welcher seine Ueberreste neben seiner Gattin, der unglücklichen Charlotte Stieglitz, welche hierselbst in einem Grabgewölbe auf dem Sophienkirchhofe ruht, beigesetzt werden sollen. Seine Leiche ist dem entsprechend in einem dreifachen Sarge von Venedig zu Wasser nach Hamburg geschafft, und wird von dort in wenigen Tagen hier eintreffen. Hier soll dann ein ordnungsmäßiges Begräbniß stattfinden, an welchem die noch lebenden Zeitgenossen der Literatur-Epoche Stieglitz's sich sämmtlich betheiligen dürften. Für die Erhaltung des hiesigen Grabgewölbes hat Stieglitz regelmäßige Sorge getragen, und den Todtengräber des Sophienkirchhofes durch einen Berliner Banquier stets mit den nöthigen Mitteln versorgen lassen. — Am 16. in den Frühstunden wurde der Leichnam des am 12. d. M. in der Spree ertrunkenen Hausdieners A. Berger von seinen Kameraden feierlichst zur Ruhestätte nach dem Parochial-Kirchhof getragen. Der Verstorbene war Mitglied des Domestiken-Krankenvereins, eine große Anzahl von Mitgliedern desselben hatte sich versammelt und folgte der Bahre, unter Aufführung eines Musikcorps, in geschlossenem Zuge.

— (D. R.) Dem Baukondukteur Herrn Brunkow ist die Anfertigung des National-Krieger-Denkmals, dessen Grundsteinlegung heute im Park des hiesigen Invalidenhauses stattfindet, von dem Comité übertragen worden. Das Denkmal selbst wird in einer Säule, mit passenden Emblemen und Inschriften verziert, bestehen, und die Namen sämmtlicher in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Preußischen Krieger werden darauf angebracht werden. — In der Jerusalemer Straße No. 60. verübten vorgestern, während die Inhaberin der Wohnung, Fräulein L., sich auf dem Markt befand, zwei Diebe einen Einbruch und waren noch mit dem Raub beschäftigt, als die Eigenthümerin zurückkehrte. Einer der Diebe entsprang, wurde aber später ergriffen. Den zweiten hatte die Dame den Muth, so lange, trotz seiner Gegenwehr, festzuhalten, bis Hülfe kam! — Vorgestern fiel hier ein junger Pole, Herr v. Tomicki aus Westpreußen, durch eine Schußwunde, als Opfer eines Duells. Der Getödtete ist aus den Verhandlungen des großen Polenprozesses von 1847 bekannt, in welchen er als Theilnehmer an der Posener Insurrektion — die Mieroslawski'sche Instruktion hatte ihn zum Distriktskommissär des Schwetzer Kreises designirt — verwickelt war. Auch als Adjutant Mieroslawski's wurde er in der Anklageakte bezeichnet. Daß er im Duell gefallen, versichern seine Freunde. Der Getödtete hatte vor Kurzem mit einem ihm unbekannten Deutschen in einem öffentlichen Hause einen Streit über politische und nationale Fragen gehabt, und die Streitenden hatten sich dabei so erhitzt, daß sie einander forderten. Tomicki wies das Anerbieten eines Freundes, ihm zu sekundiren, zurück, da er einen Polen nicht kompromittiren wolle. Er scheint das Duell, in welchem, wie er gesagt hatte, Einer von Beiden fallen würde, ohne Sekundanten unternommen zu haben, obgleich er seinen Freunden versprochen hatte, sich von einem Deutschen sekundiren zu lassen, dem er früher einen gleichen Dienst erwiesen hätte. Am Sonnabend Abend verließ er, mit einer Nachtkarte versehen, die Gardeschützenkaserne, in welcher er, da er in dem Gardeschützenbataillon seiner Militairpflicht genügte, wohnte, und gestern früh wurde er auf dem Wege nach Köpenik unfern dieser Stadt erschossen gefunden. Die Schußwunde ist eigenthümlich, indem die Kugel in die rechte Schläfe eingedrungen und dicht daneben über dem rechten Auge wieder herausgegangen ist. Neben der Leiche lag ein Schnupftuch. Hieraus, so wie aus dem Umstande, daß das Gesicht der Leiche von Pulver geschwärzt war, schließt man, daß ein Zweikampf über das Taschentuch stattgefunden hat. Wer der zweite Duellant ist, weiß man bis jetzt nicht. Man will in der besagten Nacht auf dem Köpnicker Felde in der Gegend, wo man zwei schnell auf einander folgende Schüsse fallen hörte, nur zwei Personen gesehen haben.

Berlin, den 19. Juni. (Berl. Nachr.) Die thüringischen Staaten, von jeher die treuesten Anhänger der Union, haben auch neuerdings Veranlassung genommen, auf eine schleunige Umwandlung der provisorischen Union in die definitive zu dringen. Es liegt jede Beschleunigung vollkommen in der Absicht der preußischen Regierung, doch ist man diesseits gezwungen, abzuwarten, ob die Verhandlungen in Frankfurt sich so gestalten, daß die preuß. Bevollmächtigten an dem Kongresse theilnehmen können, oder ob sie zur Abreise gedrängt werden. Auf diese letztere Eventualität ist man vollkommen vorbereitet. — Seitens der thüringischen Herzogthümer wird eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten vorbereitet, in welcher verschiedene spezielle Beziehungen der thüringischen Staaten zu einander geordnet und festgesetzt werden sollen. — Das Kommissorium für die Vorbereitungen zur Einführung der Gemeindeordnung in den Provinzen Brandenburg und Sachsen ist jetzt dem Staatsminister a. D. Grafen v. Arnim-Boytzenburg von dem Ministerium übertragen worden, und hat derselbe es angenommen. — Im Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird ein Gesetz-Entwurf, das Theaterwesen im Umfange der Monarchie betreffend, vorbereitet. Der Entwurf soll in der nächsten Kammer-Session eingebracht werden. — Gleich den 5 Landwehr-Bataillonen der Provinz Preußen sollen nun auch die bisher in der Provinz Sachsen stationirt gewesenen 5 mobilen Landwehr-Bataillone aus dem Großherzogthum Posen in die Heimath zurückkehren, und in das Urlaubsverhältniß übergehen, womit einige Dislokations-Veränderungen in den Provinzen Brandenburg und Sachsen verbunden sein werden. — Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß die so eben beendeten Frühjahrs-Uebungen der Berliner Landwehr Zeugniß gegeben hätten von einer Haltung so vortrefflicher und befriedigender Art, wie sie überhaupt nur jemals stattgefunden. Während gerade die Berliner Landwehr in den verflossenen Jahren den Zeitungen Stoff zu den verschiedenartigsten Beurtheilungen darbot, sind diesmal nicht die geringsten Erzesse, und somit auch überall keine Straferekutionen vorgekommen. Dies hat sich nicht blos bei der Infanterie, sondern ebenmäßig auch bei der Kavallerie bewährt, welche letztere sich noch dadurch auszeichnete, daß sie die ihr zur Uebung übergebenen Pferde in der besten Konditionirung an die städtische Verwaltung zurücklieferte.

Breslau, den 17. Juni. (Schles. Z.) In der Nacht vom 22. zum 23. v. M. war auf der Tour von hier nach Trachenberg ein an das hiesige Gericht addressirter Brief mit dem Inhalte von 611 Rthlr. in Papiergelde, so wie der ganze Briefbeutel, in welchem sich der Brief befunden hatte, verloren gegangen, ohne daß über dessen Verbleiben etwas Näheres zu ermitteln gewesen wäre. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, fiel auf einen Posterpeditionsgehülfen, der zwar bereits vernommen worden war, aber zu einem Geständniß in keiner Art bewogen, so daß in Ermangelung aller anderen Indicien nichts gegen denselben gethan werden konnte. Derselbe war indeß unlängst nach Berlin gereist, und da dies Verdacht erweckte, wurde er in demselben Augenblicke festgenommen, als er von Berlin kommend, hier mit der Post weiter fahren wollte. Seines Leugnens ungeachtet, wurde er doch so vollständig überführt, daß er endlich zu dem Geständniß des Diebstahls gebracht, um so mehr, als bei ihm noch einer der entwendeten 100 Rthlr. Bankscheine vorgefunden wurde. Der größeste Theil des gestohlenen Geldes ward demnächst in einem Versteck in einem Waschhause zu Prausnitz von hiesigen Polizeibeamten aufgefunden und in Beschlag genommen. Der Thäter hat zur Verübung der Entwendung den Augenblick benutzt, als der Condukteur den Coursbeutel abgesetzt und sich einen Augenblick aus dem Expeditionslokal entfernt hatte. Eine zweite Beraubung der Post hat in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. stattgefunden, und zwar in der Gegend zwischen Nimptsch

und Jordansmühl auf der Chaussee nach Glatz. Hier wurde die Vache auf dem Hauptwagen aufgeschnitten und daraus eine Menge von Bekleidungsgegenständen, die sich in einem braunledernen Koffer befanden, sowie ein Poststück, nach Frankenstein gehörend, gestohlen. Ein äußerst frecher Raub ist in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. begangen worden, und zwar zu Hennersdorf bei Auras. Unweit des Dorfes Hennersdorf liegt eine Mühle, ziemlich entfernt von den übrigen Häusern des Dorfes. In der gedachten Nacht wurde der Müllermeister Vetter, der Eigenthümer der Mühle, plötzlich durch einen Schuß aus dem Schlafe aufgeschreckt, der durch das Fenster in die Stube drang, in welcher er schlief. Gleich darauf wurden die Fenster durch gewaltsame Schläge zertrümmert, und in demselben Augenblicke drangen auch zwei Männer in das Zimmer ein, welche auf den Müller und dessen Ehefrau losgingen, während ein dritter vor dem Fenster stehen blieb. Der Müller ergriff zwar sofort eine geladene Flinte, die er den Räubern entgegenhielt und abdrückte. Der Schuß versagte aber, und sogleich griff einer der Räuber nach dem Gewehr, das er festhielt. Demohngeachtet riß der Müller das Gewehr wieder fort, und entsprang nach der Kammer, durch deren Fenster er sich flüchtete. Kaum war er durch das Fenster hindurch, so erhielt er mit einem Knüttel einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er zusammensank. Der Hieb war von einem der Räuber geführt worden, der vor dem Fenster Posten gefaßt hatte. Als er wieder etwas zur Besinnung kam, eilte er nach dem Dorfe, um Hülfe zu holen. Allein als er mit mehreren Personen zurückkehrte, waren die Räuber verschwunden. Unter dem Rufe: „schlagt die Hunde todt", hatten sie Kisten und Kasten geöffnet, und daraus Kleider, Betten, eine Flinte mit schwarzbraunem Schaft und 50 Rthlr. in baarem Gelde, darunter 40 Rthlr. in Silbergelde und 10 Rthlr. in Kassenanweisungen gestohlen. Leider ist es nicht gelungen, bisher den Thätern auf die Spur zu kommen, die ihrer Lokalkenntniß nach zu schließen aus der dasigen Gegend sein dürften.

— Im Kreise Habelschwerdt bildet sich eine Kreis-Feuer-Societät, mit dem 1. Juni d. J. beginnt ihre Wirksamkeit. Sie wird, da die K. Regierung die Verwaltung durch die Kreisbehörde nicht genehmigt, durch ein Direktorium unentgeldlich verwaltet. In demselben Kreise werden die Ortsbehörden verpflichtet, Laufstege über Gewässer mit Sicherheitsgeländern zu versehen, der vielen durch deren Mangel vorgekommenen Unglücksfälle wegen. Binnen 14 Tagen wird eine Revision darüber stattfinden. — Am 22. August d. J. findet zu Hoyerswerda eine Thier- und Produktenschau und Tages darauf ein Pferde-Wettrennen, mit Prämiirung, veranstaltet vom landwirthschaftlichen Verein dortigen Kreises, statt.

Stettin, den 16. Juni. (D. Ref.) Obwohl der hiesige Wollmarkt bestimmungsmäßig erst am 18ten d. M. anfangen soll, so hat er doch schon gestern zugleich mit der Lagerung der Wolle begonnen und ist heute bereits beendet. Das Quantum der zugeführten Wolle ist amtlich noch nicht bekannt gemacht; nach ungefährer Schätzung beläuft sich dasselbe auf 18—19,000 Ctr. Käufer waren in bedeutender Anzahl erschienen und traten namentlich inländische Fabrikanten als solche auf. Bis heute Mittag ist fast das ganze Quantum Wolle verkauft worden. Die Preise stellten sich für den Centner durchschnittlich um 2—6 Rthlr. höher als im vorigen Jahre. Sie betrugen für Mittelwolle 58—63 Rthlr., für mittelfeine 65—68 Rthlr., für feine 70—80 Rthlr., für ganz feine bis 84 Rthlr. Da von den Pommerschen Wollen jedoch nur wenige den letzteren beiden Klassen angehören, so sind auch nicht viele Verkäufe, namentlich nicht zu dem letzten Preise geschlossen worden. Heute sind bereits bedeutende Quantitäten Wolle nach Berlin transportirt worden.

Oesterreich.

Wien, den 15. Juni. Gerüchtweise erzählt man sich, daß ein neues, für den Umfang des ganzen Reiches gültiges Preßgesetz erscheinen wird, nach dessen Einführung der Belagerungszustand überall aufgehoben werden würde. Ohne irgend eine Folgerung daran knüpfen zu wollen, theilen wir das Gerücht mit, wie es eben im Umlaufe ist. Bekanntlich wurde das gegenwärtige Preßgesetz nicht für das ganze Reich, sondern nur für einzelne Kronländer desselben erlassen. — In kurzer Zeit wird hier eine neue bischöfliche Versammlung stattfinden, deren Zweck Ordnung der Schulangelegenheiten sein soll.

Wien, den 16. Juni. Am Donnerstag Abends nach dem großen Familien-Diner in Schönbrunn zum Namensfeste der Großherzogin von Toskana, zu welchem auch sämmtliche Minister eingeladen waren, machten die Kaiserlichen Familienglieder und Gäste eine Landpartie in die Umgebung. — Der Erzherzog Albrecht wird sein Haupt-Quartier deshalb nach Lobositz verlegen, weil diese Station durch den Telegraphen mit Wien und Prag direkt in Verbindung steht.

Preßburg, den 13. Juni. In Ungarn werden fünf Handelskammern errichtet werden, nämlich in Pesth, Preßburg, Kaschau, Debreczin und Oedenburg oder Güns. An der Organisirung dieser Kammern wird bereits thätig gearbeitet. — Aus authentischer Quelle meldet der „Satellit", daß im Borsorder Komitat eine größere Anzahl Honveds bewaffneten Widerstand gegen die K. K. Gendarmen leisteten. Sie wurden von Letzteren überwältigt und einige von ihnen standrechtlich hingerichtet. Es wird wahrscheinlich dort das Standrecht publizirt werden.

Schweiz.

Bern, den 13. Juni. (Köln. Ztg.) Bern hat noch nie einen größeren Fackelzug gesehen, als gestern Abends. Bei 2000 Fackeln mit den verschiedensten Symbolen durchwogten die Hauptstraße, an ihrer Spitze die Garnisons-Musik und ein konservatives Studenten-Corps. Daß Neugierige zu Tausenden sich herbeidrängten, mag bei solchen Anlässen kaum auffallen, mehr jedoch, daß ein Theil der Frauen der Hauptstadt durch das Zuwinken mit weißen Tüchern dem neuen politischen Systeme ihre Sympathieen kund gaben. Der Zug hielt vor der Wohnung des neuen Regierungs-Präsidenten, als ein furchtbares Gewitter über den Häuptern der Menschenmenge Schlag auf Schlag folgen ließ und Alles zerstreute. Einen Augenblick nachher loderte, entzündet durch den Blitz, eine Menschenwohnung in Flammen auf. — Nachmittags 4 Uhr hat die Uebergabe der Verwaltung von Seiten der abtretenden an die neue Regierung Statt gefunden.

Bern, den 14. Juni. Wir lebten nicht lange im Ungewissen, da beide Parteien sich gegenseitig die Stellung klar machen, in die sie durch die jüngsten Ereignisse gekommen sind. Beginnen wir bei der neuen Regierung. Vor Allem erläßt sie eine Proklamation an das bernische Volk, welches noch immer in einem Zustande fieberhafter Aufregung sich befindet. Es soll dies nicht sowohl eine Demonstration der siegenden Partei sein, als vielmehr, wie sich das Präsidium ausdrückte, als es den Antrag im Schooße der Regierung stellte, „suchen, beruhigend einzuwirken; in derselben soll nicht der Ton der Siegesverkündigung, sondern vielmehr der Dank gegen die Vorsehung enthalten sein". Ferner wird ein Kreisschreiben an die Regierungen aller schweizerischen Cantone erlassen, um die Vorurtheile zu entkräften, wozu die Namen der Gewählten da und dort Anlaß gegeben haben mögen.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. (Köln. Z.) Thiers ist von St. Leonards zurückgekehrt; als er Ludwig Philipp verließ, war ein leichtes Besserbefinden eingetreten. Ueber das Ergebniß seines Besuches bei dem Erkönige verlautet nichts Zuverlässiges. Nach dem „Evenement" hätte Molé im Einverständnisse mit Changarnier beschlossen, nicht nach St. Leonards zu gehen, weil L. Napoleon diese Bourbonische Kundgebung ungern sehe. — Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß die Ferien der National-Versammlung gegen Mitte August beginnen und bis Ende September dauern werden.

— In der Sitzung der National-Versammlung vom 15. Juni wird zur Berichterstattung über eine Reihe eingegangener Petitionen geschritten. Mit großer Heiterkeit wird die eines Hrn. Papon de Lameignée aufgenommen, der verlangt, daß alle Beamten angehalten werden, ihre Namen leserlich zu unterschreiben. Diese Petition wird gleichwohl, da sie ein allgemein bekanntes und gefühltes Uebel betrifft, den Ministern für einen Erlaß an ihre Untergebenen empfohlen. Unter den Bittstellern zeichnet sich durch die Zahl seiner Petitionen ein Pariser Arbeiter aus, der bald Maßregeln für den öffentlichen Unterricht, bald die Errichtung von Lehrstühlen der Staats-Oekonomie in allen Departements, bald die Abänderung des Wahlgesetzes, bald das Nichtvotiren der Armee, bald die Rückberufung der beiden Bourbonen-Familien u. s. w. verlangt. Der Antrag auf Rückberufung der Bourbonen wird unter Berücksichtigung der bei der Diskussion des ähnlichen Creton'schen Antrages geltend gemachten Gründe durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt. Ein Pariser ersucht die National-Versammlung um Erlassung folgenden Dekrets: „Louis Napoleon Bonaparte nimmt den Kaisertitel an und bleibt statt 4 Jahre 10 Jahre im Amte. Dieses Dekret wird der Genehmigung des in seine Wahl-Versammlungen berufenen Volkes unterworfen." Dieser Antrag wird als unkonstitutionell ohne Diskussion beseitigt und die Sitzung löst sich gegen 5½ Uhr unter allgemeiner Theilnahmlosigkeit so zu sagen von selbst auf.

Paris, den 16. Juni. (Köln. Z.) Folgendes ist der mit 9 Stimmen gegen 6 im Ausschusse für das Dotations-Gesetz gefaßte Beschluß hinsichtlich der der National-Versammlung vorzuschlagenden Credit-Bewilligung: „Ein außerordentlicher Credit von 1,600,000 Fr. wird dem Finanz-Minister für die Ausgaben eröffnet, die in den Jahren 1849 und 1850 in Folge der Installation des Präsidenten der Republik gemacht worden sind. Dieser Credit wird zu gleichen Theilen auf die Budgets von 1849 und 1850 vertheilt." Dieser wichtige Beschluß ist gefaßt worden, nachdem die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen alle anderen Modifikationen des Dotations-Gesetzes abgelehnt und die Sitzung des Ausschusses verlassen hatten. Bei der darauf folgenden Wahl eines Berichterstatters trat der bemerkenswerthe Umstand ein, daß weder Herr Creton, Urheber des vom Ausschusse angenommenen Vorschlages, der in der That, wie wir gestern meldeten, zuerst gewählt wurde, noch Herr de Mornay, Präsident des Ausschusses, der darauf gewählt wurde, diese Funktion annehmen wollte, worauf erst in dritter Linie Herr Flandin (früher als sehr eifriger Anhänger des Generals Cavaignac bekannt) zum Berichterstatter ernannt wurde. Dieser nahm das schwierige Amt an, jedoch auch nur, wie uns versichert wird, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, sich zur Abfassung seines Berichtes Zeit lassen zu dürfen, der hiernach im Widerspruche mit den meisten Angaben erst in etwa acht Tagen zu erwarten wäre. Die Weigerung zweier als Gegner des Dotations-Gesetzes allgemein bekannten Ausschuß-Mitglieder, die Rolle des Berichterstatters zu übernehmen, giebt zu den verschiedenartigsten Vermuthungen Veranlassung. Herr v. Mornay hat sich offenbar durch seine Stellung als eines besonderen Bekannten des Präsidenten der Republik dabei leiten lassen. Herr Creton wollte, wie es heißt, als Legitimist eine Funktion vermeiden, die ihn zu einem schroffen Auftreten gegen den Präsidenten der Republik gezwungen haben würde. Der erwähnte Beschluß hat gestern Abends im Passage de l'Opera sofort ein Fallen der 5proc. Rente um 1 Franken zur Folge gehabt. Dieses drückt zur Genüge aus, welche bedeutende Wichtigkeit man demselben beilegt, obschon er schlechterdings keinerlei definitive Bedeutung hat, und obschon es noch immer nicht außer aller Wahrscheinlichkeit liegt, daß die National-Versammlung, oder das Ministerium, oder Beide zugleich im letzten Augenblicke sich zu Zugeständnissen herbeilassen werden, die einem heftigen Bruche zwischen den beiden höchsten Staats-Gewalten vorbeugen. Unterdessen circuliren bereits, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die ernstesten Gerüchte über bevorstehende Aenderungen in der politischen Lage, und namentlich über eine bedeutende Minister-Krisis. Die Sprache der Journale, namentlich derjenigen, die man gewöhnlich als mit der Regierung in näherer Beziehung stehend betrachtet, ist allerdings nichts weniger als beruhigend, und läßt insbesondere wieder eine bedeutende Animosität des Elysee National gegen die legitimistische Partei erkennen. So ließt man u. A. im „Abend-Moniteur": „Die Coalition der beiden extremen Parteien in der Dotationsfrage zeigt zur Genüge, daß dieselbe mehr als eine bloße Geldsumme betrifft. Sie zeigt, daß das, was beide Parteien tödten wollen, und zwar jede zum Vortheile ihrer Hoffnungen, die eine, um einen National-Convent, die andere, um eine roylistische Restauration herbeizuführen, die Regierung vom 10. Dezember ist. Allein Frankreich, welches diese erwählt hat, will nicht, daß man sie erniedrige oder schwäche. Sie wird dem Willen Frankreichs gehorchen: sie wird sich weder schwächen, noch erniedrigen lassen." Der „Dix Decembre" läßt seinerseits folgende bedeutsame Worte fallen: „Der Ausschuß mag sagen, was er will, Frankreich wird nicht glauben, daß er den verlangten Credit verweigert hat, einzig und allein um 1,400,000 Franken zu ersparen. Jedermann wird begreifen, daß eine solche Verweigerung gegen den Präsidenten der Republik, gegen seine Autorität, die man nicht ausdehnen, gegen seine Gewalt, die man nicht befestigen will, gerichtet ist. Dies ist die ganze Sache. Derselbe Ausschuß würde 10 Millionen anbieten, wenn der Präsident sich zu einer erbärmlichen und lächerlichen Combination hergeben wollte, die ohne Zuthun zweier großen und edlen Familien angezettelt ist, zweier Familien, deren Geschicke durch Narren und Intriganten compromittirt werden! Was das Ministerium betrifft, so sind die rechtschaffenen Leute mit ihm. Möge es muthig und energisch das Gesetz vertheidigen und dann, wenn es seine Pflicht ehrlich erfüllt hat, die Verantwortlichkeit für eine neue Revolution denen überlassen, die es auf sich nehmen wollen."

Es heißt, daß die Linke entschlossen ist, selbst gegen den von dem Ausschuß gemachten Vorschlag zu votiren. Da derselbe alsdann offenbar verworfen werden würde, weil die Anhänger des Ministeriums denselben ebenfalls nicht annehmen werden, so glaubt man, daß hernach bei der Abstimmung über das vom Ministerium vorgelegte Dotations-Gesetz die dissentirenden Mitglieder der Majorität doch noch so zu sagen gezwungener Weise für dieses stimmen werden.

Großbritanien und Irland.

London, den 15. Juni. (Köln. Ztg.) Nach einem amtlichen, gestern gedruckten Berichte beliefen sich im Jahre 1815 die Gehälter, welche die fünfzehn Richter des Landes bezogen, auf 62,500 Pf. Sterl.; gegenwärtig belaufen sich die Gehälter der zwanzig Richter auf 120,000 Pf. St. jährlich. Im Jahre 1815 war das Gehalt des Lord-Kanzlers 5000, jetzt ist es 10,000 Pf. St., mit Ausschluß der 4000 Pf. St., die er als Sprecher des Oberhauses erhält. Gebühren und sonstige Emolumente waren 1815 bedeutend, doch läßt sich ihr Betrag nicht genau ermitteln. Auch die Gehälter der übrigen Richter sind seit 1815 erhöht worden. Die jüngeren Richter (puisne judges), deren Thätigkeit in den letzten Jahren mehr als früher in Anspruch genommen worden ist, erhalten jeder 5000 Pf. St.

— Im Unterhause machte Sir Licius O'Brien auf das Schicksal seines Bruders Smith O'Brien aufmerksam und fragte den Staatssekretär des Innern, ob die harte Behandlung, welche er (Smith O'Brien) an seinem Straforte erleide und in Folge deren er Befürchtungen für seine Gesundheit hege, nicht gemildert werden könne. (Den drei Gefährten Smith O'Brien's wird eine weit größere Freiheit, als ihm, gestattet. Die Regierung hatte den vier Irischen Staatsverbrechern Urlaubskarten, tickets of leave, angeboten. Dagegen mußten sie ihr Wort darauf geben, keine Fluchtversuche zu machen. Zu diesem Versprechen hatte sich S. O'Brien nicht verstehen wollen und hatte jenes Anerbieten zurückgewiesen. Eine strengere Beaufsichtigung war die Folge davon.) Sir G. Grey entgegnete, so viel er wisse, behandle der Gouverneur von Van-Diemen's-Land den Gefangenen mit allen möglichen Rücksichten und so gelinde, wie er es überhaupt mit seiner Pflicht vereinen könne. Wenn die Gesundheit O'Brien's leiden sollte, so werde man allerdings eine gelindere Behandlung eintreten lassen.

Italien.

Rom, den 6. Juni (Wanderer.) Die von Bologna hierher gekommene Deputation, welche dem Papste huldigen wollte, mußte sich verpflichten, innerhalb eines Programms sich zu bewegen, welches man ihr in dem Sekretariate zeigte, und nicht nach fremdartigen Gegenständen abzuschweifen. Die Deputation konnte sonach außer den üblichen Artigkeiten nur ganz leise jene Finanzangelegenheiten berühren, welche die Provinz Bologna wegen der Emission von Papiergeld im Betrage von 200,000 Scudi im September 1848 betrifft und worüber die Anerkennung von Kardinal Amat, damals Kommissar in den Legationen, vorliegt. Jenes Geld war zum Theile dazu verwendet worden, um den durch den Einmarsch der Oesterreicher verursachten Schaden gut zu machen und um den von der päpstlichen Regierung angeordneten Widerstand zu organisiren. Jetzt scheint die Regierung wenig hiervon wissen zu wollen. Doch setzt man große Hoffnung auf die persönliche Einwirkung des Papstes.

Es soll eine Gnaden-Kommission ernannt werden, welche über die Heimkehrgesuche zu entscheiden hätte. Auch die Wahlgesetze für die Munizipien sollen ehestens erlassen werden.

Die Finanz-Angelegenheit macht noch immer große Verwirrung; der Schatz scheint so ziemlich erschöpft zu sein. Mit der Auszahlung der Beamten und Truppen soll es hinken. Das Papier verliert 20 pCt. Eine beiläufige Andeutung hierüber giebt die Eisenbahn von Rom nach Frascati. Sie soll 10 Miglien lang werden. Die republikanische Regierung hat das arbeitslose Volk damit beschäftigt und eine Strecke von 7 Miglien vollendet. Nun ist der ganze Bau ins Stokken gerathen. Der Prominister der Finanzen Gatti, hat erklärt, daß er nicht an eine erzwungene Konsolidirung des Papiergeldes denke, sondern andere Mittel suchen werde, die Masse des cirkulirenden Papiergeldes zu vermindern.

Florenz, den 11. Juni. (Nat. Z.) Nach dem „Osservatore triestino" war in Florenz das Gerücht verbreitet, daß außer dem Könige von Neapel auch der Großherzog von Toskana nach Warschau reisen würde. (Was von dem Gerüchte zu halten, läßt sich vor der Hand nicht entscheiden. Daß der König von Neapel nach Wien reisen werde, ist gestern von anderer Seite her berichtet worden.)

Palermo, den 22. Mai. Noch immer der alte trostlose Zustand! Gerüchte von einer neuen englischen Intervention zu Gunsten der Sicilianer hatten einen schwachen Hoffnungsschimmer geweckt, und es war fast peinlich, Zeuge von dem Eifer zu sein, mit welchem man in französischen und englischen Blättern nach Mittheilungen darüber suchte. Der Geist der Freiheit und die Liebe zum verfassungsmäßigen Rechte leben so warm wie je in der Brust aller wahren Sicilianer, trotz des eisernen Druckes, unter welchem sie gegenwärtig stöhnen. Im vorigen Jahre um diese Zeit hatte der König von Neapel ein herrliches Spiel in der Hand, und während der ersten auf die Unterwerfung der Insel folgenden Monate schien die Verwirklichung dieser Hoffnungen möglich. Doch nein! Alle Versprechungen, so unbedeutend sie auch sein mochten, wurden eine nach der andern gebrochen, und eine Schrekkensherrschaft begann, ähnlich der, welche Neapel seiner besten Bürger beraubt hat. Unter dem Vorwande, die Banditen auszurotten, welche (Dank Filangieri's Amnestie — die in ihrem vollen Umfange nur gegen die gemeinen Verbrecher zur Ausführung kam — und Dank der in Neapel beliebten Sitte, die Gefängnisse zu öffnen) die Umgegend noch immer beunruhigten, fing eine furchtbare Verfolgung und Nachsuchung nach Waffen an, die, wie ich hinzufügen muß, so widersinnig wie möglich war, da alle diejenigen, welchen etwas daran lag, ihre Waffen zu behalten, dieselben schon lange sorgfältig untergebracht hatten. Die Unglücklichen aber, welche vor Kurzem wegen Verbergung von Waffen erschossen wurden, waren größtentheils die Opfer von Privatrache, oder die Opfer ihrer Unwissenheit oder ihres Leichtsinnes. Es steht fest, daß vor Kurzem ein Mann erschossen worden ist, weil er den Lauf einer Muskete in seinem Besitz hatte. Fünf oder sechs Personen wurden im vergangenen Winter in der Nähe von Monreale erschossen. Als man die Leichen zum Kirchhof trug, bemerkte man, daß einer derselben noch Lebenszeichen von sich gab. Die Barbaren (?) machten ihm sogleich vollends den Garaus. Einen Artilleristen in der Nationalgarde, welcher das Verbrechen begangen hatte, eine Kanone auf dem Dampfer Nunziante's abzufeuern, als derselbe kurz nach der Einnahme Catania's vor Palermo erschien, hatte man für eine besonders verrätherische Rache ausersehen. Man strich seinen Namen nämlich auf ränkevolle Weise von der Liste seines Bataillons, und auf eben so ränkevolle Weise wußte man es einzurichten, daß er nichts von seiner Entlassung hörte. Ohne Zeit zu verlieren, verhaftete man ihn wegen des Besitzes von Waffen. Natürlich stützte er sich zur Vertheidigung auf seinen Dienst als Nationalgardist und berief sich auf seinen kommandirenden Offizier. Als Antwort zeigte man ihm seinen bereits ausgestrichenen Namen in den Büchern und erschoß ihn ohne

Weiteres. Nachdem es ihnen gelungen war, die meisten der amnestirten „Galeotti" gefangen zu nehmen und die Sicherheit in der Umgegend, wenn auch nicht in der Stadt selbst, einiger Maßen wieder herzustellen, schritten die neapolitanischen Behörden zur Verhaftung der „galantuomini", und in den letzten vier Monaten ist kaum eine Woche vergangen, in welcher nicht einige Personen aus allen Klassen der Gesellschaft verhaftet worden wären. Alle diese Verhafteten, vom Höchsten herab bis zum Niedrigsten, werden gleich schlecht behandelt. Man wirft sie in ein ekelhaftes halb unterirdisches Gefängniß auf dem Molo, welches in Folge der feuchten und ungesunden Ausströmungen Wenige verlassen, ohne daß ihre Gesundheit mehr oder weniger gelitten hätte. Seit einiger Zeit finden in den Provinzen heftige Verfolgungen Statt, um die Ex-Deputirten zur Unterzeichnung einer Zurücknahme des Parlaments-Beschlusses zu vermögen, welcher den sicilischen Thron für erledigt erklärte. Jener Beschluß war allerdings höchst thöricht und unzeitig; aber durch was für einen eigenthümlichen logischen Prozeß die neapolitanische Regierung zu dem Schlusse gelangt ist, daß eine besondere Privat-Erklärung eines jeden Deputirten in dem gewünschten Sinne irgend wie Kraft haben könne, vermag ich nicht zu begreifen. Wie die Deputirten ganz richtig bemerkten, haben sie keine Gewalt, außer wenn sie im Parlamente vereinigt sind, und dieses Parlament ist nie vom Könige anerkannt worden. Die einzigen vom sicilianischen Parlamente ausgegangenen Gesetze, welche die gegenwärtige Regierung beibehalten hat, sind die, welche die Besteuerung erhöhen. Nach Aufhebung des Gesetzes hinsichtlich der macina (Mahlsteuer) und Herabsetzung der Grundsteuer um 2½ pCt. legte das Parlament eine Abgabe von zwei Tari auf jedes Fenster. Die Neapolitaner haben die drückende Mahlsteuer wieder hergestellt, die fondiana (Grundsteuer) wieder auf ihren Betrag vor dem Kriege erhöht, eine Stempeltaxe (carta bollata) eingeführt und die erwähnte neue Steuer (Fenstersteuer) fortbestehen lassen. Zudem ist das Land durch die Unterhaltung eines (für die Insel) ungeheuren Heeres belastet, und wir haben eben die Nachricht erhalten, daß der Belagerungszustand noch ein Jahr fortdauern soll. Die Stadt Palermo allein bezahlt jährlich die bedeutende Summe von 20,000 Skudi für die Wohnungen der Offiziere. Starke Patrouillen durchziehen sie jede Nacht und auch fast an jedem Tage, manchmal sind dieselben von einem Feldstück begleitet. Von Zeit zu Zeit wird Lärm geschlagen, und die Neapolitaner werden dann die ganze Nacht auf den Beinen gehalten, weßhalb, weiß Niemand, es müßte denn die Polizei die ganze Sache des Scheines wegen veranlassen. Die Hälfte der Gemeinden auf der Insel ist durch den beständigen Durchmarsch und die Erhaltung der Truppen zu Grunde gerichtet, und Sie können sich denken, wie wenig Fortschritt in der Civilisation man unter diesen Umständen wahrscheinlich machen wird und wie gedrückt der Handel sein muß. Die Schuld, welche Sicilien jetzt aufgeladen ist, beläuft sich auf 20 Millionen Dukaten; ohne Zweifel wird aber die Folge der nächsten politischen Revolution die sein, daß die Sicilianer diese unrechtmäßige Schuld nicht anerkennen werden. Keine Menschenklasse ist mehr verfolgt worden, als diejenigen, welche in der sicilianischen Armee gedient haben, und eine große Anzahl derselben ist allein aus diesem Grunde verhaftet worden. Sie werden es mir kaum glauben, allein nichts desto weniger ist es wahr, daß drei mir wohlbekannte Männer mit Verhaftung bedroht und vor den Polizei-Minister geladen worden sind, weil sie zu verschiedenen Malen das Haus des englischen Consuls besucht haben sollen. Kaum ein Monat vergeht, ohne daß einige der wenigen zurückgebliebenen vornehmen Familien Palermo verlassen; sie gehen aber nicht nach Neapel, sondern nach Genua oder Florenz. Der Carneval ist so trübselig, wie möglich, vorübergegangen; kein Haus empfing Gesellschaft, mit Ausnahme von zweien oder dreien der ultra-royalistischen Partei, und die Theater waren leer. Erschöpft von dem neulichen Kampfe und überwältigt von einer stärkeren Macht mögen die Sicilianer sein, und deßhalb wenig aufgelegt zu einer neuen revolutionären Bewegung. Allein sie sind deßhalb einer Aussöhnung mit der neapolitanischen Herrschaft um nichts näher, und diese erhält sich nur durch die Strenge des Kriegsgesetzes und durch die überwältigende Stärke einer Armee, welche vielleicht einst die Herrin ihres jetzigen Gebietes sein wird. Aus dem, was ich Ihnen so eben geschrieben, können Sie Sich, denke ich, einiger Maßen eine Vorstellung von unserem Zustande machen, und werden wissen, welchen Glauben Sie absolutistischen Schriften und Reisenden zu schenken haben. Eine Uebersetzung von M'Farlane's Werk ist hier auf Befehl der Regierung erschienen, und jeder Buchhändler hat 20 Exemplare nehmen müssen. Viel wird es der Regierung nicht helfen, da es kaum einen Schuljungen in Palermo gibt, welcher die groben historischen Irrthümer, die das Werk enthält, nicht berichtigen könnte. (Globe.)

Wie man sieht, erwähnt der vorstehende Brief nichts von dem angeblich am 18. Mai in Palermo Statt gehabten Aufstands-Versuche. Die betreffende Nachricht des „Costitutionale", welche wir gleich mit Mißtrauen aufgenommen und mit den geeignet scheinenden Fragezeichen begleitet hatten, wird daher wohl eine aus der Luft gegriffene sein. Sollte aber dennoch gegen Erwarten etwas Wahres an der Geschichte sein, so ist der ganze Vorfall jedenfalls ein höchst unbedeutender gewesen. Spricht doch auch der „Costituzionale" weder von Todten noch Verwundeten, obgleich er uns von einem „mehrstündigen ernsthaften Kampfe" erzählt. (Köln. Ztg.)

Locales ꝛc.

Posen, den 20. Juni. In der gestrigen höchst interessanten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten theilte zunächst der Vorsitzende, Herr Knorr, ein Schreiben des Ehrenbürgers und ersten Kommandanten unserer Stadt, Herrn General-Lieutenant von Steinäcker, mit, worin derselbe, nachdem ihm der erbetene Abschied von des Königs Majestät bewilligt worden, den Kommunal-Behörden und Bürgern Posens für das ihm bewiesene Vertrauen dankt, und von ihnen Abschied nimmt. — Hiernächst theilte der Vorsitzende ein an ihn gerichtetes Schreiben des Magistrats mit, worin derselbe ihm anzeigt, daß die Herren Dr. Matecki und Dr. v. Gąsiorowski, nachdem sie als besoldete Armen-Aerzte angestellt worden, städtische Beamte seien, und somit aufhörten, dem Stadtverordneten-Kollegium anzugehören; dem Vorsteher wird anheim gegeben, deren Stellvertreter einzuberufen. Der Stadtv. Hr. Mamroth erklärt sich gegen das Verfahren des Magistrats, und stellt die Ansicht auf, daß Armenärzte, mit denen nur ein vierteljährlich wieder zu lösender Kontrakt geschlossen sei, nicht als städtische Beamte angesehen werden könnten. Der St.-V. Hr. Szymanski interpellirte den Magistrat wegen der Zulassung des städtischen Lehrers Beyer als Stadtverordneten, worauf der Magistratsvorstand sogleich erwiderte, daß der Magistrat diese Zulassung gleichfalls nicht habe genehmigen wollen, daß dieselbe aber in Folge höherer Entscheidung erfolgt sei. Hr. Szymanski behauptet, die Angelegenheit gehöre vor das Forum der Stadtverordneten, was der Vorsteher nicht zugiebt; letzterer erklärt jedoch auf die Frage des St.-V. Müller: ob er bereits permanente Stellvertreter einberufen? daß dies nicht geschehen sei, nachdem er vernommen, daß Hr. Dr. Matecki gegen seine Ausschließung höhern Orts reklamirt habe. Hr. St.-V. v. Crousaz stellte hierauf einen schriftlichen Antrag des Inhalts: die Versammlung wolle beschließen, daß zur Einberufung der Stellvertreter für die Herren Matecki und v. Gąsiorowski ein Grund nicht vorhanden sei, daß der Magistrat hiervon in Kenntniß zu setzen, der Vorsteher aber befugt und verpflichtet sei, die beiden genannten Herren nach wie vor zu den Versammlungen einzuladen. Der erste Theil dieses Antrags wurde fast einhellig, der zweite mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. — Hierauf hielt der Berichterstatter der Fachkommission, Hr. St.-V. Müller, einen Vortrag über 8 Gesuche um Konsensertheilung zum Gewerbebetrieb. Er setzte aus einander, daß es eine schwierige, für die Kommission kaum lösbare Aufgabe sei, in jeden einzelnen Fall speziell einzugehen, und auf Grund der individuellen Verhältnisse die Konzession zu ertheilen oder zu versagen; die Kommission habe daher geglaubt, sich einfach auf die Beantwortung der ihr vorgelegten Frage, über Nützlichkeit oder Bedürfniß der namhaft gemachten Erwerbsarten, beschränken zu müssen, und da gebe sie die Nutzlichkeit bei allen acht Gesuchen zu, ein Bedürfniß dagegen, bei der hier schon bestehenden bedeutenden Konkurrenz, könne sie nicht anerkennen; nur bei zwei Gesuchen, namlich um Gestattung der Abtretung eines Handelsgeschäfts mit alten Kleidern vom Vater auf den Sohn, so wie zur Grundung eines Lohnfuhrwesens zwischen Posen und Gnesen, erhebe die Kommission auch in Beziehung auf das Bedürfniß keinen Widerspruch. Der Magistratsvorstand, Hr. Naumann, suchte zwar das diesfällsge Gesetz dahin zu interpretiren, daß die Nützlichkeit dem Bedürfniß untergeordnet, und nur immer mit Rücksicht auf den vorliegenden konkreten Fall beurtheilt werden müsse; ihm widersprach jedoch der Berichterstatter, und nachdem noch Hr. v. Crousaz sich dahin ausgesprochen, daß er in vorliegendem Falle die Nützlichkeit überall da anerkennen müsse, wo Nicht-Schädlichkeit nachgewiesen sei, trat die Versammlung dem Kommissions-Bericht einstimmig bei. — Hierauf kam das Pensionirungsgesuch des städtischen Elementarlehrers Hebanowski zum Vortrag. Derselbe ist seit 1813 Lehrer, seit 1824 in Posen; er ist jetzt durch Kränklichkeit behindert, sein Amt fortzuführen, und bittet um eine Pension auf Höhe von 350 Thlr. (sein Gehalt beträgt im Ganzen 425 Thlr.). Der Magistrat beantragt eine Pension von 300 Thlr., die auch, nachdem Hrn. Hebanowski durch den St.-V. Hrn. Müller, das Anerkenntniß als tüchtigen, braven und pflichttreuen Lehrers zu Theil geworden, von der Versammlung einhellig bewilligt wird. — Sodann wird dem Kirchen-Kollegium ad S. Mar. Magd., mit dem der Magistrat wegen Herstellung eines Gebäudes auf der Allerheiligenstraße in der Art kontrahirt hat, daß das Kollegium die Herstellung gegen einen von der Stadt zu zahlenden Kanon von 15 Thlr. übernimmt, noch ein kleiner Raum von 6¼ Fuß Front bei 24 Fuß Tiefe, gegen Verminderung des Kanons um 1 Thlr., überlassen.

Auf das Gesuch der städtischen Behörden, den Reisenden nach Berlin Paßkarten zum Preise von 5 Sgr., wie dies an andern Orten der Fall sei, zu ertheilen, damit nicht eine größere Summe von den Betheiligten für ordentliche Pässe ausgegeben werden dürfe, hat das hiesige Polizei-Direktorium geantwortet, daß dem Antrage nicht nachgegeben werden könne, weil dergleichen Paßkarten nur da ertheilt würden, wo die Fahrt durch verschiedene Ländergebiete gehe. Da die Versammlung sich außer Stande sah, einen zureichenden Grund für letztere Bestimmung anzuerkennen, so beschloß sie, den Magistrat aufzufordern, sich in der fraglichen Angelegenheit an die höhere Behörde, die Königl. Regierung, zu wenden. — Darauf wurden nach dem Vorschlage der Armen-Deputation zum Armen-Vorsteher im 10. Bezirk der Agent Hr. Ignaz Pulvermacher, und zum Stellvertreter im 9. Bezirk der Sattler Hr. Sturtzel gewählt. — Hiernächst wurde die vom Magistrat und dem Stadtverordneten-Vorsteher geprüfte Legalität der letzten Stadtverordneten-Wahlen anerkannt. — Dann wurde ein Ministerial-Schreiben des Inhalts verlesen, daß die von dem Ober-Präsidenten Hrn. v. Beurmann nachgesuchte Staats-Unterstützung von 6000 Thalern, für die durch die diesjährige Ueberschwemmung in Posen Beschädigten, nicht bewilligt werden könne. — Das Gesuch der Ww. Hartwig, in Betreff der Reparatur des Kanals, wird an den Magistrat, als das zuständige Forum, verwiesen. — Der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung gestellte Antrag, zur Verwerthung des Straßendüngers einen bestimmten Platz zur Ansammlung desselben anzuweisen, wird, auf den Vorschlag der diesfalls ernannten Kommission, als nicht vortheilhaft abgelehnt. — Demnächst hält der St.-V. Hr. Mamroth über die Stadtschuldentilgungs-Rechnungen p. 1847, 48 und 49 Vortrag, worauf die Decharge erfolgt. — Zur Trockenlegung der notorisch feuchten Wohnung des städtischen Elementarlehrers Vogt, hat der Bau-Inspektor Freter bauliche Vorrichtungen, im Kostenbetrage von 350 Thalern, vorgeschlagen. Die Bau-Kommission hat gefunden, daß die Feuchtigkeit ihren Grund darin habe, daß der Bau aus alten Steinen aufgeführt worden, weshalb sie eine bloße Cementirung, die nur 50 Thaler oder wenig mehr kosten könne, verschlägt. Die Versammlung geht darauf ein. — Darauf hält der St.-V. Hr. Freudenreich einen Vortrag über die Beleuchtung unserer Stadt mit portativem Gas. Zwei Unternehmer haben sich gemeldet und hier Probebeleuchtungen vorgenommen, einer aus Berlin und einer aus Landsberg. Die Kommission hat das Licht des Letzteren ungleich intensiver, als das des Ersteren gefunden, und da derselbe überdies die Beleuchtung der Stadt jährlich um 360 Thaler billiger herstellt, auch die erforderliche Umänderung der Laternen auf seine Kosten übernimmt, so ersucht die Versammlung den Magistrat, mit dem Landsberger Unternehmer, Herrn Schulz, einen diesfälligen Contrakt auf vier Jahre abzuschließen. (Schluß folgt.)

Posen, den 20. Juni. Nach einer von Danzig hierher eingegangenen Mittheilung wird der berühmte Missionär China's, Dr. Gützlaff, der am 22. Juni in Danzig eintrifft, von dort nach Königsberg sich wenden, und sodann auch nach Posen kommen, um auch in diesen Provinzen das Interesse für die Verbreitung christlicher Kultur in China anzuregen.

χ Bromberg, den 18. Juni. Heute beginnt unser Wollmarkt, und es ist hierher gegen frühere Jahre sehr viel Wolle zum Verkauf gebracht. Das Wollgeschäft dauert hier aber eigentlich schon 10—12 Tage, indem die großen Quantitäten, welche nach auswärtigen größeren Märkten gehen, hier alle gewogen und größtentheils auch abgenommen werden. Einige Dominien unserer Nachbarschaft haben in diesem Jahre für die feineren Gattungen 70 bis 75 Thaler pro Centner gelöst; die Mittelwolle ist mit 50 und die gröbste mit 35 bis 40 Thalern bezahlt worden, was gegen die vergangenen Jahre sehr annehmbare Preise sind. Im Jahre 1848 galt nämlich die beste Wolle hier 50 bis 55 Thaler, wogegen die schlechtesten Sorten nur mit 25 bis 28 Thalern pro Centner verkauft wurden; auch im vorigen Jahre waren die Preise nicht viel höher. Der Credit scheint sich jetzt hier überhaupt mehr befestigen zu wollen, da Niemand ernstlich an einen Krieg denkt. — Die Getreidepreise sinken in letzter Zeit wieder, da das Wetter eine vorzügliche Ernteaussicht bietet; der Roggen gilt wieder nur 23 Thlr., während er schon auf 27 pro Wispel stand; der Waizen wird mit 45 bis 46 bezahlt, während er vor 14 Tagen kaum für 55 und 56 Thlr. zu haben war.

Musterung polnischer Zeitungen.

Nachstehenden, unsere Gazeta W. Xięstwa P. betreffenden, Artikel des Wielkopolanin geben wir hier zum Beweise, daß dieses Blatt nicht nur bemüht ist, zu verdächtigen, sondern auch offenbare Unwahrheiten zur Irreleitung des mit den Verhältnissen unbekannten Theils der Polnischen Bevölkerung zu verbreiten. Das wahrheitsliebende Blatt sagt nämlich in Nro. 47:

Die Hoffnung, daß der Wielkopolanin auf der Post nicht würde verboten werden, ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Oberpräsident Herr v. Beurmann hat ihn ebenso verboten, wie alle übrigen Polnischen Zeitungen. Er hat nur eine übrig gelassen, welche monatlich erscheint (Przegląd), und eine, welche die Hof- und Regierungs-Buchdruckerei herausgiebt, und welche so wenig beliebt war, daß sie im vergangenen Quartal nur 70 Leser hatte, und das noch meist Beamte; aber die Regierung hat dem Verleger für seinen Verlust so eine Zulage von 700 Thalern gegeben, und jetzt soll nur diese eine Zeitung täglich erscheinen. Möchte sie nur zuweilen nicht so schreiben, wie der Bauernfreund geschrieben hat. Auch davon spricht man, daß der Verleger die Caution von 3000 Thlrn. gar nicht zu stellen braucht, sondern daß sie ihm auf andere Weise verrechnet wird. Daß der Verleger kein Pole ist, das brauche ich Euch wohl nicht erst zu sagen.

Die beiden Polnischen Zeitungen Gazeta und Dziennik haben in ihren letzten Nummern Kritiken über das hiesige Polnische Theater gebracht. Mit den Leistungen der Schauspieler-Gesellschaft sind sie im Ganzen sehr wohl zufrieden, namentlich spenden sie den Herren Lukowski, Kalinowski, Golębiowski und Kalicinski und den Fräulein Grochowska und Chelchowska das reichlichste Lob. Die Gazeta Polska sagt von dem Ersteren: „Es ist das ein großartiges (ogromny) Talent!" und von Fräulein Chelchowska sagt sie: Ihr Spiel zog die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten auf sich; sie ist eine sehr junge Schauspielerin, aber sie berechtigt zu sehr großen Hoffnungen". Dagegen haben die beiden gegebenen Stücke das Publikum und die Kritiker durchaus nicht befriedigt. Das erste Stück, mieczczanie i kmiotki (Städter und Bauern), ist eine Nachbildung des Deutschen Lustspiels „der Viehhändler aus Oesterreich", und stellt in seinen Charakteren und Handlungen die Polnische Eigenthümlichkeit zu wenig dar; das andere Stück „opieka wojskowa" ist zu schlüpfrig gewesen und hat das moralische Gefühl des Publikums zu sehr beleidigt. Der Dziennik Polski spricht sich darüber in Nro. 138 also aus: „Die vorgestrige Vorstellung unter dem Titel „opieka wojskowa" hat das anwesende Publikum durch seine schlüpfrigen und anstößigen Witze, welche an die Theater der Pariser Vorstädte erinnern, und an welche unser Ohr sich noch nicht gewöhnt hat, allgemein beleidigt. Wir rathen dem ehrenwerthen Direktor der Gesellschaft, ähnliche Stücke nicht mehr auf das Repertoir der Posener Bühne zu setzen. — Wir erfahren, daß die Polizei der Musik verboten hat, den Dąbrowski und Kosciuszko-Marsch im Theater zu spielen. Die Polizei vergißt, daß verbotene Dinge den größten Reiz haben". — Die Gazeta Polska sagt in Nro. 137 über das letztere Stück: Es ist voll anstößiger Zweideutigkeiten für die Jugend, und beleidigt das weibliche Schamgefühl zu sehr.

Kunst-Notiz.

σ Dessort's Panoramen. Diese sind in der großen, im Innern sehr geschmackvoll decorirten Bude auf dem Sapieha-Platze aufgestellt und täglich von früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr und schon von 7. Uhr Abends ab bei brillanter Beleuchtung dem Publikum zugänglich; es sind herrliche Kosmoramen, wie wir sie hier zu sehen noch nicht Gelegenheit hatten. Es sind schön, sauber und künstlerisch in Oelfarben gemalte Weltansichten, und nicht jene glatten, ausdruckslosen Bilder, wie man sie sonst hinter einem geschliffenen Glase in etwas vergrößertem Maaßstabe erblickt, — Dessort's Panoramen athmen Frische, Leben und Wahrheit. Die Gemälde treten deutlich von der flachen Wand hervor und jede Figur bildet ein plastisch abgerundetes Ganzes. Die Ansichten von den Städten gewähren nicht blos ein treues Gesammtbild, sondern auch einen gleich bewunderungswerthen, treuen Abdruck einzelner Straßen, Plätze, Gebäude ꝛc., das frische, naturgetreue Grün der Bäume, der wahrhaft schön gemalte Himmel, die trefflichen Wasserparthieen, die gelungenste Nachahmung von Gruppirungen, die kunstgerechte Perspektive bis in eine unabsehbare Ferne erwecken in dem Beschauer die anmuthigste, überraschendste Täuschung und hinterlassen neben der vollkommensten Befriedigung den Eindruck einer naturgetreuen Darstellung. Der gute Ruf, der Herrn Dessort's Panoramen von Breslau aus nach seinem 5 monatlichen dortigen Aufenthalte vorangegangen, wird durch die Anschauung vollkommen gerechtfertigt. Man muß diese Panoramen sehen, gewiß wird Niemand sie ohne große Befriedigung verlassen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Entgegnung auf das in Nr. 135. d. Pos. Ztg. befindl. Inserat des Dr. Hirsemann in Grätz.

Der Dr. H. eifert gegen die zügellose Presse; das finde ich in der Ordnung. Aber man muß nicht aus blinder Parteiwuth oder Nationalitätshaß geschichtliche Facta entstellen, wie es das Inserat des Dr. H. thut. Er führt den Rottek als Quelle seiner Behauptung an: daß bei der Entführung des Königs Stanisl. August's, d. 3. Novbr. 1771, Kosinski den Auftrag hatte, den König zu ermorden. Ich finde dort aber kein Wort von Ermordung. In Rottek's allgem. Weltgesch., 6. Aufl., Stuttg. 1846, Band 3, S. 319, heißt es wörtlich: „Sie (des Königs Feinde) erklärten ihn (den König Stanisl. Aug.) des Thrones für verlustig und in Warschau selbst ward er von einer Rotte der Verschworenen ergriffen und fortgeschleppt; seine Rettung (aus der Gefangenschaft!) erschien fast wie ein Wunder."

Aber dann muß man auch aufhören, Preuß. Fanatiker zu sein!

Ueber das cit. Ereigniß v. 3. Novbr. 1771 schlage Hr. Dr. H. auch C. Fr. Becker's Weltgesch., 7. Ausg. v. Löbell, Th. 11, S. 140, nach und lese:

„Da er (Stanisl. August) mit Widerspruch eines großen Theils des Adels (also nicht einstimmig, wie Dr. H. erzählt) unter dem Ge-

klirre Ruſſ. Säbel und durch Hülfe Ruſſiſchen Geldes gewählt worden war ꝛc. ꝛc."

„Als die Landboten vor ihm erſchienen, ihm die von den Ruſſen geſchehene Gefangennehmung ihrer angeſehenſten Männer klagend und trauernd zu berichten, fanden ſie ihn an ſeinem Schreibtiſche, umgeben von Farbentöpfen, um das Muſter zu einem Staatskleide am Jahrestage ſeiner Krönung zu entwerfen ꝛc. Dieſen König vom Throne zu ſtoßen, wurde daher der Entſchluß derer, welchen Vaterlandsliebe und Religionseifer kräftige Geſinnung einflößten. Die Conföder. erklärte nun der König Stanisl. am 9. April 1770 ſeiner Würde verluſtig und den Thron für erledigt. Im Jahre darauf, 1771, wurde ſogar der Verſuch gemacht, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen ꝛc.; er ward in d. Straße von Warſchau angefallen, gefangen genommen ꝛc."

Kein Wort von einem Mordverſuch! — Nun noch: Joachim Lelewel's Geſchichte Polens, 2. Aufl., v. Dr. Jordan, Lpz. 1847, S. 216:

„Dagegen war bekannt, daß er (König Stanil. Auguſt) durch ſeinen liederlichen Lebenswandel die Gunſt der Czarin gewonnen ꝛc. — daß ſie ihm dafür als Belohnung die Krone verſprochen." Ibid. S. 257: „Der Abenteurer Dzierzanowski, Vertrauter des Königs, hatte den Plan zur Aufhebung des Ruſſ. Geſandten Repnin entworfen; der König hatte ihn verrathen; Dz. rettete ſich, hegte aber einen unverſöhnlichen Haß gegen ſeinen Angeber, und ging mit dem Plane um, ihn den Conföder. in die Hände zu ſpielen ꝛc. Strawinski theilte den Plan dem Pulawski mit, welcher beiſtimmte; jedoch unter der Bedingung: daß man das Leben des Königs Stanisl. Auguſt ſchone. Strawinski verſprach ihm dies, indem er verſicherte: wenn er die Abſicht gehabt hätte, ihn zu tödten, ſo hätte es ihm nicht an Gelegenheit dazu gefehlt; allein er werde niemals ein in den Annalen ſeines Landes unbekanntes Beiſpiel geben. Ein furchtbarer Eid ſicherte das Leben deſſen, den man aufheben wollte. In der Nacht des 3. Novbr. 1771 bemächtigten ſich die Confoeder. des Königs, und eilten mit ihm über die Wälle Warſchau's hinaus. Kuzma, Kosinski genannt, ließ ſich am Ende von Stan. Aug. beſchwatzen, bat ihn um Verzeihung und, während der König erſchöpft einſchlief, hielt Kuzma, den Säbel in der Hand, neben ſeinem Monarchen Wache." — Handelt alſo ein gedungener Mörder? — Der Dr. H. leſe weiter:

„Die fremden Höfe beeilten ſich, das Ereigniß vom 3. Novbr. als einen Verſuch zum Königsmord zu betrachten." Grund genug, um dem Dr. H. ſeine diplomat-höfliche Auffaſſung zu Gute zu halten.

Der Parteihaß liebt nicht die ihm unbequeme Wahrheit; ich habe daher von den Dr. H. keinen andern Dank für dieſe Belehrung zu erwarten, als, nach Anleitung der ✠-Zeitung den Titel eines unverſchämten Juden-Doktors.

Grätz, den 17. Juni 1850. Dr. Moſſe.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Juni.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kfm. Müller a. Hamburg; Amtmann Dietwitz a. Dratzig; Poſtmeiſter Senftleben a. Borek; Gutsb. Nordmann a. Luſzkowo; Gutsb Lichtwald a. Bednary.

Hôtel de Bavière: Landrath v. Haſa a. Samter; Probſt Kawicki aus Obrzycko; Probſt Pietrowski a. Bentſchen; Gutsb. v. Loſſow aus Karchowo; Banquier Kuczynski a. Berlin; Frau Gutsb. Ahlers a. Marienburg; Gutsb. v. Zakrzewski a. Linowice.

Bazar: Gutsb. Zoltowski a. Czacz; Gutsb. Moſzczenski a. Przyſieki.

Schwarzen Adler: Gutsb. Cunow a. Stempocin; Gutsb. v. Borowiecki a. Rozpentek.

Hôtel de Dresde: Kaufm. Sig. Berber a. Gr. Glogau; Gutsb. v. Voſſ a. Sagan; Bürgerm. Neumann a. Sandberg; Kr.-Ger.-Direkt. Botticher a. Schrimm; Gen.-Bevollm. Arncus a. Grünberg; Major Rathmann a. Neiſſe; Kaufm. Berliner a. Gr. Glogau; Fräulein Berber a. Gr. Glogau; Frau Rawitſcher a. Gr. Glogau; Inſpekt. Ulm a. Gr. Glogau.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Raczynski a. Chelmno; Probſt Kulczewicz a. Buk.

Eichenkranz: Prediger Wolff a. Culm; Gtsb. v. Sokolnicki a. Wreſchen.

Goldne Gans: Rendant Franke a. Polajewo.

Hôtel de Paris: Gutsb. Bronsfort a. Bozejewo; Gutsb. Radoński a. Deminowo; Gutsb. Delhaes a. Swięczyn; Maſchinenbauer Paukſch a. Landsberg; Gutsb. Moſzczynski aus Sribnagora; Gutsbeſitzer Karczewski a. Czarnotek.

Hôtel de Berlin: Gutsbeſitzer v. Opolkski aus Pieconka.

Eichborn: Kaufm. Cohn a. Oſtrowo; Kaufm. Alexander a. Pleſchen; Waſchblaufabrikant Orlewicz a. Oſtrowo.

Zur Stadt Frankfurt: Bahnmeiſter Niedzielski aus Samter.

Den 19. Juni 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	$105\frac{7}{8}$	$105\frac{3}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$103\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$	$82\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$
Grossh. Posener "	4	—	$99\frac{7}{8}$
" "	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	95
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	88
" Prioritäts-	4	—	$94\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$84\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$61\frac{3}{4}$
" " Prior. A. B.	4	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$
" " "	5	$101\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	5	—	$104\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{3}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	138
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	$94\frac{1}{2}$
" "	5	—	$103\frac{3}{8}$
" " III. Serie	5	—	$102\frac{3}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$104\frac{3}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	76	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	—	$63\frac{1}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Poſen.

Bekanntmachung.

Es ſollen nachſtehende, im Wege der Exekution dem Kaufmann Theodor Kolodzi in Schwerſenz abgepfändeten Sachen, als:

1) eine große Mangel,
2) ein Waaren-Repoſitorium,
3) ein kleines Schreibpult,
4) ein großer eichener Tiſch,
5) drei Stühle,
6) ein altes Schüſſelſpind,
7) eine Kaſſe mit 3 Schubkaſten,

im Termine den 28ſten Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Auskultator Zawadzki II. in loco Schwerſenz im Wege der Auktion previa taxa öffentlich meiſtbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufluſtige eingeladen werden.

Poſen, den 1. Juni 1850.

Königl. Kreis-Gericht.
Erſte Abtheilung, für Civil-Sachen.

Bekanntmachung.

Der Arbeitsmann Joſeph Cieslak aus Wittowo und die Wittwe Margaretha Przybyk geborne Zamitek daſelbſt, haben mittelſt Ehevertrages vom 29. April 1850 die Gemeinſchaft der Güter und des Erwerbes ausgeſchloſſen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schroda, den 2. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Drechsler Carl Friedrich Behnke und die Wittwe Henriette Löſchmann geborne Lüdtke zu Pudewitz, haben mittelſt Ehevertrages vom 24. April 1850 die Gemeinſchaft der Güter und des Erwerbes ausgeſchloſſen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schroda, den 3. Mai 1850.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Der Apothekergehülfe Theodor Marcinkowski aus Bukwitz, welcher ſich im Jahre 1831 oder 1832 nach Nord-Amerika begeben und im Jahre 1835 aus Philadelphia die letzte Nachricht von ſich gegeben hat, ſo wie deſſen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer werden auf Antrag des ihm beſtellten Kurators, des Bauers Anton Szemyśl zu Bukwitz, aufgefordert, ſich in oder vor dem am 8. Auguſt 1850 Vormittags 11 Uhr vor dem Aſſeſſor von Heiſing anſtehenden Termine ſchriftlich oder perſönlich zu melden und weitere Anweiſung zu erwarten, widrigenfalls Erſterer für todt erkärt und ſein Vermögen den ſich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Liſſa, den 25. September 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1853 ſollen meiſtbietend im Landſchafts-Gebäude verpachtet werden:

1) das Gut Labyſzynek, Kreis Gneſen, im Termine den 28. Juni c.;
2) das Gut Gwiazdowo, Kreis Schroda, im Termine den 28. Juni c.;
3) das Vorwerk Ciosna zu Brudzewo, im Kreiſe Wreſchen gehörig, im Termine den 28. Juni c.;
4) das Gut Oporzyn, Kreis Wągrowiec, im Termine den 2. Juli c.;
5) das Gut Chocicza, Kreis Pleſchen, im Termine den 2. Juli c.;
6) das Gut Torzeniec, Kreis Schildberg, im Termine den 3. Juli c.,

immer Nachmittags um 4 Uhr.

Jeder Licitant iſt verpflichtet, zur Sicherung ſeines Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. zu erlegen und erforderlichen Falls nachzuweiſen, daß er den Verpachtungs-Bedingungen nachzukommen im Stande iſt. — Die Pachtbedingungen können in unſerer Regiſtratur eingeſehen werden.

Poſen, den 15. Juni 1850.

Provinzial-Landſchafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der auf den 21. c. zur Verpachtung des Guts Bobrowniki A. Kreis Schildberg anberaumte Termin wird hierdurch aufgehoben.

Poſen, den 18. Juni 1850.

Provinzial-Landſchafts-Direktion.

Meine Annonce vom März in Betreff der Poſ.-Starg. E.-Bahn-Aktie No. 2305. über 100 Rthlr. nehme ich hiermit zurück, da ſich dieſelbe wieder zugefunden hat.

Poſen, den 19. Juni 1850.

Hel. Graf Skorzewski.

Der dem Unterzeichneten dem Namen nach unbekannte Herr, welcher in dem Bureau des Pfandleihhauſes ein Paar Brillant-Ohrgehänge aus einem Verſehen zurückgelaſſen hat, wird hiermit erſucht, dieſe Ohrgehänge gegen Entrichtung der Inſertions-Koſten baldigſt in Empfang zu nehmen.

Städt. Pfandleihh.-Verwltr.